

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1933

11.2.1933 (No. 42)

Badischer Beobachter

Bezugspreis: Monatlich 1.50 RM. Frei ins Land, 2.30 RM. bei der Geschäftsstelle abgeholt, 2.30 RM. durch die Post (einschließlich 35 Pfg. Verbandsbeiträge) zuzüglich 42 Pfg. Bestellgebühr. Einzelnummer 10 Pfg. Samstag und Sonntag 15 Pfg. Abbestellungen nur bis 20. auf den Monatsabschluss. Im Falle höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Befreiung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Hauptorgan der badischen Zentrumspartei / 71. Jahrgang
Erscheinung zweimal wöchentlich als Morgenzeitung
Belegarten: Kunst und Wissen, Die Frau von heute, Unterhaltungsbeilage (Kücher für den Familienkreis), Die Welt, Kunst der Inoffiziellen Welt, Sportbeilage: „Jugend und Volk“, hinaus in die Welt, Multirierische Tiefdruckbeilage „Die Bildschau“, / Geschäftsstelle, Redaktion und Verlag: Karlsruher, Steinstr. 17-21, Fernsprecher: Geschäftsstelle 9236, Redaktion 9236, Verlag 9237. Druckadresse: Redaktions-Verlagsdruckerei Karlsruher 4844.
Für unterlegte Manuskripte ohne Rücksicht und genaue Höhenangaben auf dem Manuskript keine leinwandene Gewähr übernommen.

Kunstpapierpreis: Die 106x166 mm breite Millimeterzeile im Anzeigenpreis 10 Pfg., auswärts 12 Pfg., für Gelegenheitsanzeigen 6 Pfg., die 87 mm breite Millimeterzeile im Anzeigenpreis 60 Pfg. Rabatt nach Tarif. Bei Postumschreibungen, Abrechnung oder Kontoführung kommt der Rabatt in Regelfall, Schluß der Abrechnung 1/2 Pfg. — Erfüllungsort und Gerichtsstand: Karlsruhe.

Entsetzliches Explosionsunglück im Saargebiet

Der Gasbehälter von Neunkirchen in die Luft geflogen

Am Freitag um 18.10 Uhr ereignete sich in Neunkirchen ein außerordentlich schweres Explosionsunglück, das sich in seiner ganzen Ausdehnung noch nicht übersehen läßt. Der größte Gasbehälter des Saargebietes, der ein Fassungsvermögen von 120 000 Kubikmetern besitzt, 80 Meter hoch ist, einen Durchmesser von 45 Metern hat und eine Grundfläche von 1550 Quadratmetern besitzt, ist aus bisher noch ungeklärter Ursache in die Luft geflogen. Der gewaltige Luftdruck hat große Teile der Stadt und selbst einige Dörfer in der näheren und weiteren Umgebung der Stadt schwer in Mitleidenschaft gezogen. Die Straßen der Stadt sind meist mit Glascherben und Dachziegeln dicht überfäht. Es gibt kaum eine Fensterscheibe in Neunkirchen, die nicht zerstört ist. Das Wertgelände ist von Polizei- und Gendarmereibeamten scharf abgesperrt, so daß es noch nicht möglich ist, das Unglück in seiner ganzen Tragweite zu übersehen. Sowie steht fest, daß die Hospitäler und Krankenhäuser der Stadt Neunkirchen bereits bis zur höchsten Leistungsfähigkeit in Anspruch genommen worden sind.

einen Erdstoß. Der Turm der Sternwarte Kalm mit bei Neustadt a. d. S. geriet in Schwingungen. Überall kirrten die Scheiben, so daß große Beunruhigung entstand, bis die Erschütterung ihre Auflösung fand.

Der „Neunkirchner Zeitung“ ist gleichzeitig mit dem 85 Meter hohen Gasometer auch die Benzolfabrik in die Luft geflogen. Die an der Spitze vorbeiführende Saarbrücker Straße mit etwa 50 Häusern ist vollständig zerstört worden. Sämtliche Schaufensterscheiben in Neunkirchen sind durch den Aufwind zertrümmert worden. Die Gefahr einer weiteren Explosion soll für den Augenblick gebannt sein. Die Zahl der Toten soll sehr hoch sein. Das Blatt spricht von 100 Toten, und nach unbefähigten Gerüchten schätzt man die Zahl der tödlich Verunglückten auf sogar 200. Zu den Toten und Schwerverletzten zählen nicht nur zahlreiche Arbeiter und Angehörige der Belegschaft des Werkes, sondern auch Frauen und Kinder aus den umliegenden Häusern. Sämtliche Kraftfahrzeuge aus Saarbrücken sind mit Tragbahnen, Packwagen und sonstigen Gerätschaften eingestürzt worden. Alle Krankenhäuser von Neunkirchen und der Umgebung bis nach Friedrichsthal sind bereits mit Schwerverletzten überfüllt.

Nach einer amtlichen Meldung beträgt die Zahl der Verletzten über 1000, darunter befinden sich etwa 150 sehr Schwerverletzte. Die Belegschaft auf der Höhe war während der Explosion 500 Mann.

Die furchtbare Gasexplosion hat unter der Bevölkerung größte Bestürzung hervorgerufen. Die Unglücksstätte wird in weitem Umkreis von Gendarmerie und Polizei abgesperrt. In der Unglücksstätte haben sich noch weitere kleinere Explosionen ereignet. Man hat die Befürchtung, daß die Gefahr noch nicht vorüber ist, so daß noch niemand an die Explosionsstätte herangelaufen wird. Sämtliche Sanitätsmannschaften aus der Umgegend von Neunkirchen, aus Saarbrücken und anderen Städten des Saargebietes sind zur Hilfeleistung angefordert worden. Die Polizeiverwaltungen sind angewiesen worden, die erforderlichen Beamten zu Absperzungszwecken zur Verfügung zu stellen.

Durch die Explosion des großen Gasbehälters der Neunkirchner Eisenwerke sind im Wert selbst und in der Stadt große Verwüstungen angerichtet worden. Mehrere in der Nähe des Gasometers liegende Häuser sind eingestürzt. In anderen Häusern sind die Decken eingestürzt und haben die Bewohner mit in die Tiefe gerissen. Zahlreiche Personen wurden auf den Straßen durch herunterfallende Fensterscheiben, Dachziegel, Steine usw. schwer verletzt. Ganze Fensterrahmen wurden durch die furchtbare Gewalt der Explosion herausgerissen und durch die Luft geschleudert. Einige Straßen machen den Eindruck, als ob dort der Krieg gemüht habe. In der Stadt herrscht ungeheure Erregung. Man kann sich noch nicht annähernd ein Bild von dem Ausmaß des Unglücks machen.

100 Tote und Verwundeten.

doch war hierfür noch keine amtliche Bestätigung zu erhalten.

Die Detonation wurde in Karlsruhe als explosionsartiger Knall gut wahrgenommen. Die erste Vermutung war natürlich, daß es die Auswirkung eines erneuten Erdstoßes war. Die Apparate des Geodätischen Instituts der Technischen Hochschule verzeichneten denn auch die Bewegung, dagegen der Seismograph der Königstuhlsterne nicht. Von diesem Apparat wurden lediglich um 15 und 16 Uhr nachmittags kleinere Erdstöße aufgezeichnet. In Karlsruhe dagegen war man sofort der Ansicht, daß dieser vom Rhein herkommende Knall von einem Erdstoß nicht herrühren könne, da keine Bodenschwingungen wahrgenommen wurden, wohl aber kirrten die großen Schaufensterscheiben. Anrufe aus ganz Baden, dem Rhein entlang, bis hinauf nach Basel zeigten, daß die Detonation bis in die Schweiz hinein vernehmbar war. Bald stellte sich heraus, daß die Detonation von einer Explosionskatastrophe im Saargebiet herrührte, der größten, die Deutschland seit Jahrzehnten nicht erlebt hat. In der Pfalz war naturgemäß die Erschütterung eine äußerst starke. Auch dort vermutete man zunächst

An die christliche Arbeiterschaft!

Noch einmal hat die soziale und politische Reaktion die Herrschaft über das deutsche Volk angetreten. Für diesmal ist es Hugenberg-Papen so gar gelungen, sich die nationalsozialistische Bewegung dienstbar zu machen. Um den Nationalsozialismus zu täuschen, hat man Hitler zum Reichskanzler gemacht. Aber ihm zur Seite steht mit entscheidender Bollmacht Papen als Vizekanzler. Und Hugenberg ist Wirtschaftsdiktator im Reich und in Preußen. Hitler ist das Schild — Hugenberg-Papen ist die Firma. Die Massen der nationalsozialistischen Partei sollen zur Unterbauung von Sozialreaktion, von Feudal- und Industriekapitalismus überlebender Art dienen. Hitler stellt die Massen, Hugenberg-Papen bestimmen die Richtung.

Schon der erste Tag der Regierung Hitler-Hugenberg-Papen offenbarte den Kurs. Man versuchte das Arbeitsministerium zu zerbrechen, um Hugenberg auch noch zum Lohnminister, zum Lohnvogt über die Arbeiterschaft zu machen.

Der Deutschen Zentrumspartei, die man bewußt von der Regierung fernhielt, mutete man die unwürdige Rolle zu, diesen Pakt gegen Arbeiterschaft und Volk nachträglich zu billigen. Sie sollte die Regierung Hitler-Hugenberg-Papen gleich auf zwölf Monate unbefehlet tolerieren. Ohne jede Garantie für die Achtung der Verfassung und der sozialen, wirtschaftlichen und währungsrechtlichen Experimente.

Es kennzeichnet Geist und Absicht dieser Regierung, daß sie die verantwortungsbewußten Fragen des Zentrums keiner sachlichen Prüfung und Antwort würdige, sondern in verdächtigster Ueberstürzung den Reichstag auflöst.

Freunde, der Wahlkampf, der vor uns liegt, ist einer der härtesten. Staatliche Machtmittel und finanzielle Kraft stehen gegen Volk und Arbeiterschaft. Brutaler Machtwille steht im Entscheidungskampf mit

Was geht in Hessen vor?

Berliner Oberregierungsrat orientiert sich „an Ort und Stelle“

Der hessische Innenminister empfing heute vormittag in Vertretung des zur Zeit in Berlin weilenden Staatspräsidenten, den Oberregierungsrat Dr. Medicus vom Reichsministerium des Innern, der nach Hessen entsandt worden ist, um sich an Ort und Stelle ein Bild von der Lage zu machen. Der hessische Innenminister hat im Namen der hessischen Regierung dem Vertreter des Reichsinnenministers erklärt, es sei in Hessen ruhiger als in irgend einem anderen deutschen Lande, und die öffentliche Sicherheit und Ordnung sei nicht im geringsten gefährdet. Die lektürierten Ausstellungen seien geringfügiger Art gewesen, was schon daraus hervorgehe, daß es bei den politischen Auseinandersetzungen in Hessen seit dem Amtsantritt der neuen Reichsregierung weder einen Toten noch Schwerverletzten gegeben habe.

Damit bestätigt sich das, was wir für den Süden längst befürchtet haben. Die amtlichen Dementis werden nunmehr auch auf diesem Gebiet durch die Tat dementiert. Wir möchten den Berliner Herren in aller Deutlichkeit mitteilen, daß der deutsche Süden sich durchaus solidarisches fühlt und in keiner Weise einer Inspektion durch Berlin bedarf, und zwar aus dem eindeutigen Grund, weil der Süden bisher — mit verschwindenden Ausnahmen — aus eigener Kraft den Bürgerkrieg in seinem Hause niederzuhalten wußte. Man hat den Radikalismus bei uns gleich nicht so armhäutig werden lassen, deshalb ist er den Regierungen im Süden auch nicht über den Kopf gewachsen. Der Bürgerkrieg tobt bisher lediglich auf der Straßen norddeutscher Städte. Deshalb wäre es eher angebracht, daß jüdische deutsche Regierungsbeamte einmal „an Ort und Stelle“ im Norden nach dem Richtigen sehen und den dortigen leitenden Polizeibeamten das Geheimnis der öffentlichen Ruhe und Sicherheit im Süden ins Ohr flüsteren würden: nämlich beide Spielarten des Radikalismus völlig gleich und gerecht zu behandeln! Dann wäre sofort wieder Ruhe im ganzen Reich.

Das Vorgehen Berlins ist nicht zuletzt auch deshalb zu bedauern, weil mit solchen Demonstrationen von neuem an der Mainlinie gekaufelt wird, die in den letzten 14 Jahren bergelassen und vernarrt war.

Kein landwirtschaftliches Gesamtamortatorium?

Die Erklärung Hugenberg's gegen wirtschaftspolitische Experimente, insbesondere auf dem Kapitalmarkt, hat eine interessante Vorgeschichte. Am vorigen Samstag hat eine Sitzung beim Reichsjustizminister stattgefunden, in der die Führer aller maßgeblichen wirtschaftlichen Verbände, aber

keine Gewerkschaften vertreten waren. Hier brachte Herr von Sybel die sehr weitgehenden Forderungen der Landwirtschaft vor. Sie fanden aber eine einhellige Ablehnung durch alle übrigen Teilnehmer an die Versammlung. Das Resümee der Besprechung war für den Minister, daß erstens die Methode Dithilfe wegen der damit verbundenen Nachteile und Ungünstigkeiten nicht noch einmal wiederholt werden dürfe, zweitens eine inhaltliche Verbreiterung des bereits bestehenden Vollstreckungsschutzes, also etwa ein landwirtschaftliches Gesamtamortatorium, nicht in Betracht kommen könne.

Vielfach in diesem Zusammenhang ist auch ein Kommentar der „DZ“, die bekanntlich der Regierung sehr nahe steht:

„Die wirtschaftliche Erholung ist im Augenblick gehemmt, und zwar nicht nur durch den Wahlkampf und seinen ungewissen Ausgang an sich, sondern auch durch die Tatsache, daß vorläufig noch Zweifel über den wirtschaftspolitischen Kurs bestehen, den die Regierung steuern will. Obwohl beispielsweise Zusagen Adolfs Hitlers vorliegen, wonach er an keinerlei Verstaatlichung des Bankwesens, insbesondere auch nicht der Großbanken denke, hat die nationalsozialistische Fraktion des Bayerischen Landtags mit Hilfe der Sozialdemokraten einen Antrag durchgebracht, der die

Verstaatlichung der Großbanken fordert. Die Bayerische Staatsregierung wird diesen Beschluß zweifellos zu den Akten nehmen, und auch die Reichsregierung wird sie nicht zur Durchführung des Antrages zwingen. Hitler selbst denkt zweifellos über die sogenannte „Vredung der Zinsnechtschaft“ recht skeptisch. Aber es hat sich offenbar noch nicht überall im Lande herumgesprochen, daß der Nationalsozialismus jetzt verantwortungsbewusste Politik im großen Stil zu betreiben hat. So hat die Oldenburgische Regierung beschlossen, in ihrem Lande die Sparkassen der Gemeinden und Gemeindeverbände mit Aktiven und Passiven auf die Landes Sparkassen in Oldenburg zu überführen. Ein sachlich gerechtfertigter Zweck dieser Zentralisierung ist nicht zu erkennen, zumal die Sparkassen gut geleitet waren und ihrer Pflicht der Kreditgewährung an den Mittelstand nach Maßgabe ihrer Liquidität nachkamen. Will die Oldenburgische Regierung die Einlagen zugunsten der zentralen Aufgaben des Staates verwenden? Es ist notwendig, daß Adolf Hitler seine überragende Autorität in der Partei einsetzt, um sowohl in der Bayerischen Landtagsfraktion wie in Oldenburg nach dem Rechts zu sehen.“

Ärztliche Sorge

In seiner Karlsruher Festhallenrede hat der nationalsozialistische Abg. Köhler die badische Regierung aufgefordert, den Badischen Landtag, den verfassungsmäßig nur eine Volksabstimmung aus dem Leben abzurufen vermag, auf Grund der Dietramszeller Notverordnung aufzulösen und die Neuwahlen auf den 5. März festzusetzen.

Früher Nah und Fern

Wieder Großfeuer im Bauland

blid Buchen, 10. Febr. Nachdem erst vor acht Tagen in Rinsheim auf bisher noch nicht geklärte Weise ein Wohnhaus mit Scheune einem Brande zum Opfer fiel, wurde der Ort am Mittwochabend wiederum von einer Brandkatastrophe heimgesucht.

Der Gebäudeschaden beträgt etwa 8-10 000 RM., der Fahrzeugschaden steht ziffernmäßig noch nicht fest, dürfte jedoch auch sehr erheblich sein, da sämtliche Futtermittel sowie landwirtschaftliche Maschinen und Geräte mitverbrannt sind.

Untererschlagung bei der Ladenburger Finanzamtskasse

blid Ladenburg, 10. Febr. Das Finanzamt Weinheim unterhält in Ladenburg eine von dem Rechnungsrat Schimmle verwaltete Kassenhilfsstelle. Zur Aufklärung verschiedener Unstimmigkeiten kamen am Dienstag zwei Beamte des Finanzamtes nach Ladenburg, um die Kasse und die Bücher zu prüfen.

blid Heidelberg, 10. Febr. Der „Mitter“ wird nicht zwangsversteigert. Das altbekannte Hotel „Zum Mitter“, das bekanntlich zwangsversteigert werden sollte, wird von dem bisherigen Besitzer, der Familie Feuner, weiter bewirtschaftet werden, nachdem eine Einigung unter den Gläubigern erzielt worden ist.

m Unterzornbach, 10. Febr. Umbruch der Sumpfwiesen. Nach schon des öfteren vorausgegangenen Beratungen wurde am Donnerstagabend endgültig der Beschluß gefaßt, die Sumpfwiesen längs der Eisenbahn gegen Bruchsal umzubringen, um dadurch die Sumpfwiesen zu einem fruchtbareren Ackerboden zu verwandeln.

blid Mannheim, 10. Febr. Polizeiaktion bei der „Arbeiterzeitung“. Mehrere Verhaftungen. Wie die „Arbeiterzeitung“ meldet, erschienen in der Rhein-Main-Druckerei zwei Kriminalbeamte und verhafteten den Druckereileiter Büchler.

blid Gausbad (Murgtal), 10. Febr. (Glück im Unglück.) Unter ganz eigenartigen immerhin noch glücklichen Umständen verlief hier ein Unglücksfall. Ein schwer beladener Langholzwagen fuhr auf einer steilen Straße dem Ort zu.

„frenetisch“ jubelnden Massen verkündet, daß die Nationalsozialisten auf alle Fälle auf dem Posten bleiben und streng darüber wachen werden, daß die Arbeit des Führers in Berlin hier in der Südwestecke des Reiches nicht sabotiert wird.

blid Ling (bei Kehl), 10. Febr. (Konkurs der Genossenschaft.) Die in Konkurs geratene Genossenschaft des Bauernvereins hielt eine Generalversammlung ab, in deren Verlauf die ausstehenden Warenschulden auf rund 10 000 RM. festgestellt wurden.

blid Unterharmersbach, 10. Febr. (Brandstiftung.) In dem neuerbauten Schuppen des Faber Kiehle, Schmiedemeister hier, brach gestern Feuer aus. Als der Brand bemerkt wurde, war er schon so weit vorgeschritten, daß der Schuppen nicht mehr gerettet werden konnte.

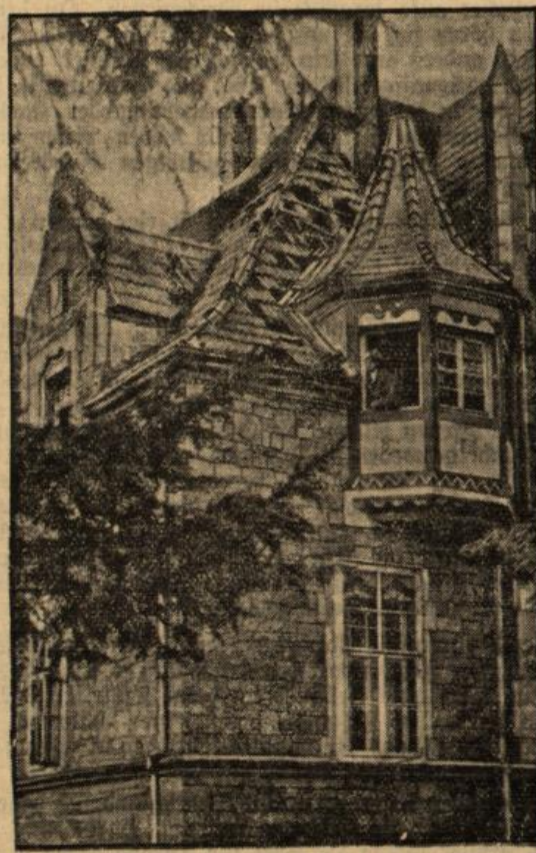
blid Radolfzell, 10. Febr. (Tödlicher Unfall.) Zwischen Meersburg und Tittendorf wurde Gastwirt Reinhard Bällemann von einem Auto angefahren und auf der Stelle getötet.

blid Stotzach, 10. Febr. (Das Stotzacher Narrengericht) erwarb von den hiesigen Wäckern die ihnen von den beiden Narrenfesttagen übrig gebliebenen Brotvorräte: 365 Stollen und 700 Brötchen und verteilte sie unter die hiesigen Erwerbslosen.

blid Hanau, 10. Febr. (Tod einer 100jährigen.) Die Schmiedemeisterwitwe Marie Wagner in Kuedigheim im Kreise Hanau, die am 23. Dezember vorigen Jahres ihren 100. Geburtstag feierte, ist jetzt nach kurzer Krankheit an Altersschwäche gestorben.

50% aller Häuser in Kallatt beschädigt

In Steinmauern 30 000 M. Schaden. Kallatt, 10. Febr. Es wird nunmehr bekannt, daß nach den polizeilichen Feststellungen 50 v. H. aller Häuser in Kallatt durch das Erdbeben beschädigt wurden. Die Beschädigungen entfallen bis jetzt auf Anwesen von 680 Hausbesitzern, wobei vor allem Kamine, Dächer und Wände in Frage kommen.



Ein Haus in Kallatt; dessen Dach durch die herabstürzenden Schornsteinröhren durcheinandergefallen wurde.

Gemeine Betrügereien an Arbeitslosen

blid Lörrach, 10. Febr. Ein 20jähriger Burtsche aus Grenzach war im Oktober vom Freiburger Strafgericht zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt worden, weil er sich in betrügerischer Weise gegenüber Arbeitslosen als Beamter des Arbeitsamtes Lörrach ausgab und gegen Auszahlung von Geld die Vermittlung einer Beschäftigung versprach.

Zucker schmuggel und Zuckerheherei

blid Lörrach, 10. Febr. Im Zusammenhang mit einem vor einigen Monaten abgeurteilten Zucker schmuggel eines Niehener Kaufmanns hatten sich nunmehr vor dem Lörracher Einzelrichter mehrere Wäcker und Konditoren wegen Heherei zu verantworten.

Zwei Brüder aus Inglingen, ein Schlosser und ein Sattler, sowie ein Kamerad hatten sich wegen Schmuggel von 26 Zentner Zucker von Niehen nach Inglingen zu verantworten. Ferner hatten sie dem Niehener Kaufmann drei Schinken und eine Speckseite entwendet.

Fast wie ein Roman

blid Ellwangen (Württemberg), 10. Febr. Aus einer Gemeinde des Ellwanger Oberamtes wird folgende Geschichte mitgeteilt: Steht dieser Tage vor der Tür des Lehrers ein Wanderbursche. Seine Schuhe haben arg Not gelitten auf den grundlosen Straßen.

blid Alshausen, 10. Febr. (Ihr Kind getötet und im Ziegenstall begraben.) Das Schwurgericht beurteilte die ledige Rothenbüchler aus Sommerfeld wegen Kindesmord zu zwei Jahren Gefängnis.

Kirchliche Nachrichten

blid Besetzung. Vikar Alois Lederer in Bruchsal (Hospfarrrei) nach Baden-Dos. Ernennung. Vikar Franz Hermann zur Zeit in Freiburg, wird mit Wirkung vom 1. Februar d. J. zum Diözesanpräses der Bormosauabtei sowie zum Vorsitzenden des Diözesanjugendbüros zur Förderung der öffentlichen Sittlichkeit in der Erzdiözese Freiburg bestellt.

blid Liturgie und Kirchenmusik. Kirchenmusikalische Konferenz der Dekanate Offenburg, Kinsigal und Lahr.

blid Offenburg, 8. Febr. Am letzten Montag nachmittag fand im Gasthaus zum Anker hier im Auftrag des Erzbischofs, Ordinariats Freiburg eine Konferenz über Fragen der Liturgie und Kirchenmusik statt, wozu die Geistlichen, Chorbrüder und Organisten der Dekanate Offenburg, Kinsigal und Lahr eingeladen und auch in großer Zahl erschienen waren.

Wetterbericht

blid Allgemeine Witterungsübersicht. Karlsruhe, 10. Februar. Auf der Rückseite des nordwestlichen Sturmwindes, der ein kräftiges Tief über der Nordsee entwickelt hat, gelangen jetzt kühlere Luftmassen nach England.

blid Voraussichtliches Wetter am Samstag: Fortdauer des veränderlichen Wetters, zunächst mäßiger Temperaturrückgang. Wasserstände des Rheins am Freitag, morgens 8 Uhr: Waldshut 219, gef. 8; Basel 211, gef. 1; Weisach 112, gef. 1; Kehl 211, gef. 8; Murgau 206, gef. 6; Mannheim 222, gef. 2; Camb 222, gef. 8 Btm.



Aus der Landeshauptstadt



Nr. 42

Samstag, den 11. Februar

1933

Neubesetzung der Oberpostdirektion Karlsruhe

Zum Präsidenten der Oberpostdirektion Karlsruhe ist Herr Ministerialrat Schlegel im Reichspostministerium ernannt worden. Präsident Schlegel wird die Leitung der Oberpostdirektion am 15. Februar übernehmen.

Herr Schlegel ist im Jahre 1874 zu Schbach (Amt Staufen) geboren und 1894 zu Freiburg (Breisgau) in den höheren Postdienst eingetreten. Die höhere Verwaltungsprüfung hat er im Jahre 1908 abgelegt. Außer in den beiden badischen Oberpostdirektionsbezirken Karlsruhe und Konstanz ist er in den Bezirken Hamburg, Köln und Berlin in den verschiedensten Dienststellen verwendet worden. Im Bezirk Karlsruhe war er in den Städten Mannheim, Heidelberg und Karlsruhe beschäftigt. Am 1. April 1924 wurde er Postrat in Karlsruhe, am 1. April 1931 Oberpostdirektor. Zum 1. Juli 1931 wurde er nach Berlin versetzt und im Reichspostministerium verwendet, wo er zum 1. Dez. 1932 zum Ministerialrat befördert wurde. In den Jahren 1926 bis 1931 war er bei der Oberpostdirektion Karlsruhe Sachbearbeiter für Haushalts-, Wirtschaft- und Presseangelegenheiten. Durch diese Tätigkeit ist er auch weiteren Kreisen außerhalb der Verwaltung insbesondere in Wirtschaftskreisen bekannt geworden. 60 Prozent aller Häuser in Postamt beschäftigt.

Die Vorlage von Wahlplakaten und Wahlaufreusen

Von der Pressestelle beim Staatsministerium wird mitgeteilt: Nach einer heute in der „Karlsruher Zeitung“ (Staatsanzeiger) erschienenen Bekanntmachung hat der Minister des Innern zur Erleichterung der Wahlvorbereitungen zur bevorstehenden Reichstagswahl 1933 zugelassen, daß Bekanntmachungen, Plakate und Aufreusen, die für Wahlzwecke bestimmt sind, statt bei den einzelnen Ortspolizeibehörden auch bei den Bezirkspolizeibehörden und bei Verabreichung im ganzen Lande beim Polizeipräsidenten in Karlsruhe vorgelegt werden können.

Fahrpreisermäßigungen auf deutschen Bahnen zur Leipziger Frühjahrsmesse

Die Reichsbahn gewährt Besuchern der kommenden Leipziger Frühjahrsmesse, die vom 5. bis 12. März 1933 stattfindet, gegen Vorlage des Messabzeichens, der Ausstellerkarte oder des mehrgliedrigen Ausländerausweises von Orten, die 150 Kilometer und mehr von Leipzig entfernt sind, eine 83 1/2 Prozent Fahrpreisermäßigung für Hin- und Rückfahrt. Alle Schnell- und Gültzüge können gegen Zahlung der tarifmäßigen Zuschläge benutzt werden. Hin- und Rückfahrt ist nur über die gleiche Strecke möglich. Die Einfahrt ist innerhalb der Zeit vom 28. Februar bis 12. März und die Rückfahrt innerhalb der Zeit vom 5. bis 18. März 1933 auszuführen. Fahrtunterbrechung auf Hin- und Rückfahrt ist je einmal gestattet. Die Ausgabe der ermäßigten Fahrkarten beginnt Montag, den 27. Februar an den Bahnhöfen und in den M.B.M.-Büros.

Im Nahverkehr werden am Donnerstag, den 9. März, und am Freitag, den 10. März, von allen Bahnhöfen unter 150 Kilometer nach Leipzig um 83 1/2 Prozent ermäßigte Rückfahrkarten mit zweitägiger Gültigkeitsdauer (Eintritt der Rückreise bis 1 Uhr nachts) in Verbindung mit ermäßigten Tageskarten zum Besuch der Messe ausgegeben.

Außerdem werden am Mess-Wittwoch (8. März) wiederum Verwaltungszüge mit 50 Prozent Fahrpreisermäßigung von Städten der näheren Umgebung nach Leipzig gefahren. Benutzer dieser Sonderzüge können sich ebenfalls ermäßigter Eintrittskarten zum Besuch der Messe bedienen.

Einzelheiten über diese Fahrpreisermäßigungen sind an den Bahnhöfen, beim Leipziger Messamt und bei seinen ehrenamtlichen Vertretungen zu erfahren.

Die Aufnahme von Gästen in die höheren Schulen

In Baden können junge Leute, die nicht Schüler einer höheren Lehranstalt werden wollen, zum Unterricht in einzelnen Lehrgegenständen, wenn sie die erforderlichen Vorkenntnisse besitzen, auf Antrag des Anstaltsvorstandes durch das Unterrichtsministerium in jeder Zeit wahlweise als Gäste zugelassen werden. Auf die Dauer ihrer Zugehörigkeit zur Anstalt sind sie in gleicher Weise wie die übrigen Schüler der Schulordnung unterworfen. In die zwei obersten Jahrgänge von Vollanstalten mit neunjährigem Lehrgang dürfen solche Schüler nicht aufgenommen werden. Bezüglich des zu erhebenden Schulgeldes hat, wie wir erfahren, der Minister des Kultus und Unterrichts den Oberbürgermeistern und Bürgermeistern der Städte und Stadtgemeinden mit Realanstalten mitgeteilt, daß die Aufnahme von Gastschülern für eine kürzere Zeit als ein halbes Tertial nicht gestattet ist. Befinden sie eine kürzere Zeit als ein halbes Tertial des Schulgeldes erhoben. Dauert der Schulbesuch länger als ein halbes Tertial, so haben diese Schüler das volle Schulgeld des Tertials zu bezahlen. Ein Ausländerzuschlag ist nur zu erheben, wenn der Heimatstaat des betreffenden Schülers die Gegenleistung nicht gewährt. Bei Austauschschülern kann von der Erhebung des Schulgeldes überhaupt abgesehen werden, wenn der Heimatstaat des Schülers deutschen Austauschschülern gleichfalls Schulgeldfreiheit gewährt.

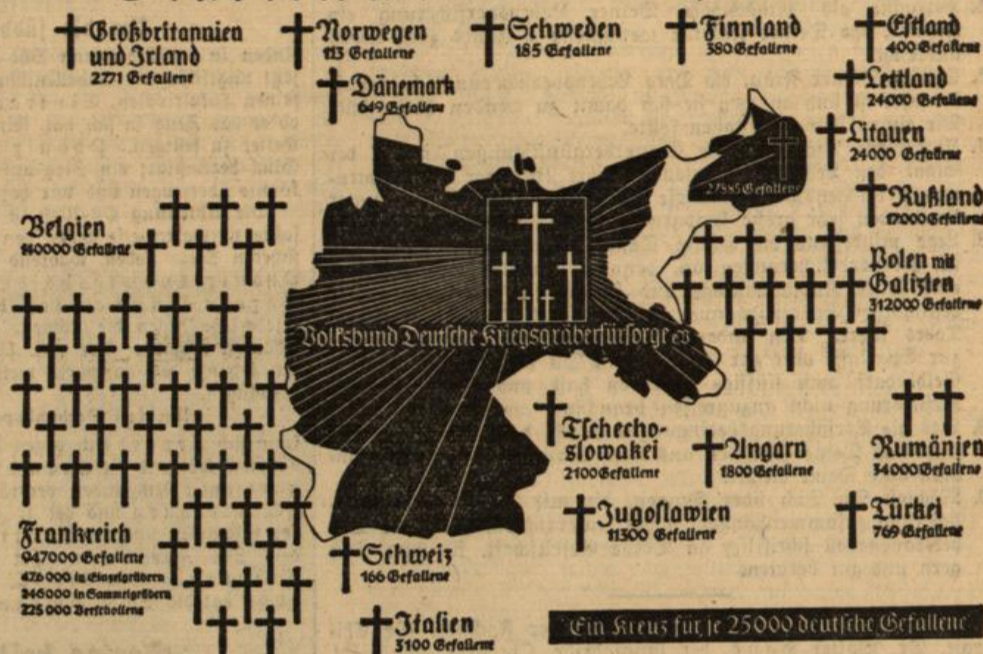
Gang über den Großmarkt

Auf dem gestrigen Großmarkt war von Gemüse Blumenkohl reichlich vertreten, und zwar nur ausländischer. In kleineren Mengen gab's noch Rosenkohl, Rotkraut, Weißkraut, Wirsing, Spinat, gelbe Rüben, Bodenbohnen und in- und ausländische Schwarzwurzel. Auch diese Gemüse genügt der Nachfrage, die im Allgemeinen unbedeutend war; nur für Rosenkohl und Blumenkohl zeigte sich Interesse. Auch Kartoffeln waren wenig begehrt, so daß die Anfuhr ausreichte. Bei Endbienenjagd war die Nachfrage und vor allem das Angebot besser. Im Gegensatz dazu war bei Kopfsalat und Meerrettich das Angebot geringer und noch geringer die Nachfrage. Auf dem Obstmarkt waren nur Tafeläpfel (in- und ausländische) reichlich angeboten. Etwas geringer war die Anfuhr von Kochäpfeln, Kochbirnen, Trauben und Tomaten. Bis auf Tafeläpfel, für die sich mittelmäßiges Interesse zeigte, war die Kaufkraft nach Obst unbedeutend. Von Südfrüchten waren Orangen reichlich vertreten; etwas geringer, aber genügend war das Angebot an Bananen und Zitronen. — Das Ausland war vertreten, und zwar Eiermarkt mit Tafel- und Kochäpfeln — Holland mit Schwamzwurzel —

Reminiszenzen!

Schmückt die Kriegsgräber am Volkstrauertage 1933

Gräberwall um Deutschland



Ein Kreuz für je 25000 deutsche Gefallene

Kameradengrab ist Sinnbild der Gemeinschaft im Tode, Sinnbild der großen gemeinsamen Vaterlandsliebe unserer Brüder. Der Volkbund bietet daher für den kommenden Volkstrauertag wie in den Vorjahren um Spenden für die Ausschmückung der vielen großen Kameradengräber!

Spenden werden an die Ortsgruppen und Verbände oder auf das Postfachkonto des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V., Berlin N.W. 7, Nr. 81 648, unter Bezeichnung „Sammelgräberschmuck“ erbeten.

Selbst alle dazu!

Wie für die anderen Völker „Das Grabmal des unbekanntem Soldaten“ Symbol des Dankes für das Opfer ihrer Toten ist, sind für uns die Kameradengräber die Stätten, an denen wir unseren Gefallenen die ihnen gebührende Ehrung erweisen wollen. Das

Erwerbslosen-Ansammlungen vor den Arbeitsämtern sollen vermieden werden

Ein Schreiben des Reichsarbeitsministers an die Landesregierungen weist auf die Notwendigkeit hin, Ansammlungen von Erwerbslosen in den Dienststellen der Arbeitsämter und in deren Nähe möglichst zu vermeiden, weil derartige Ansammlungen vielfach zu politischen Agitationen mißbraucht werden. Der Minister bezieht sich weiter auf einen Erlass des Präsidenten der Reichsarbeitsämter an die Landesregierungen, nach dem die Kontrolle und die Auszahlung der Unterfertigung so zu ordnen sind, daß größere Ansammlungen vermieden werden. Das Auszahlungs- und Kontrollgeschäft bei den Arbeitsämtern und deren Nebenstellen soll daher räumlich und zeitlich möglichst getrennt werden. Da nun aber die Reichsarbeitsämter nicht in der Lage sein wird, den dadurch vor allem in den jetzigen Wintermonaten entstehenden Bedarf an Räumlichkeiten von sich aus zu decken, sollen diese fehlenden Räume von den sonstigen staatlichen und gemeindlichen Stellen zur unentgeltlichen Benutzung angefordert werden. Der Reichskommissar für das Preussische Innenministerium hat seine Dienststellen bereits angewiesen, derartigen Anforderungen zu entsprechen. Der Reichsarbeitsminister bittet nunmehr auch die übrigen Landesregierungen, die Bestrebungen der Reichsarbeitsämter zur Vermeidung von größeren Erwerbslosenansammlungen durch die Vergabe von Räumlichkeiten zu unterstützen und ihn von den durchgeführten Maßnahmen zu unterrichten.

Ernennung. Studienrat Dipl.-Ing. Hans Gählinger an der Gewerbeschule II in Karlsruhe wurde zum Direktor an der Gewerbeschule in Donaueschingen ernannt.

Die Mittelstadt eröffnet den Wahlkampf

„Für Einigkeit und Recht und Freiheit“

Den Reigen der Stadtteilkundgebungen des Karlsruher Zentrums eröffnete die Mittelstadt am Mittwochabend im stark besuchten Rodolfsaal. Für den an Grippe erkrankten Kultusminister Dr. Baumgartner hielt Herr Landtagsabgeordneter Kühn ein die Zuhörer fesselndes Referat über die politischen Vorgänge im Reich. Er behauptete namens der Zentrumspartei die Führung der Wahlen, die eine Folge des Sturzes des Reichskanzlers Dr. Brüning war. Im Gegensatz zu den innen- und außenpolitischen großen Verdienste dieses zur Unzeit gestürzten Reichskanzlers schilderte der Redner das Risiko von Kapens, der zum ersten Male den Gedanken der Jahrespläne als Schlagwort in die Politik geführt hat. Sein Jahresplan bestand allerdings lediglich in der Abfertigung einer vierjährigen Kanzlerschaft. Der Redner ging dann auf die Gründe ein, weshalb das Zentrum die jetzige Reichsregierung nicht zu tolerieren in der Lage war, nachdem er zuvor festgestellt, daß es bereit gewesen sei, das Kabinett von Schleicher zu tolerieren. Schleicher hat eine Stabilisierung der Politik versprochen und war gegen keine fassungsexperimente. Er galt als „sozialer General“. An der skandalösen Osthilfefrage ist Schleicher gekürrt, weil er diese Dinge nicht beden wollte. Interessant waren die Feststellungen des Redners über die Zusammenfassung des derzeitigen Kabinetts und den unbedeutenden Einfluss der nationalsozialistischen Partei in diesem Kabinett, sind doch 7 Ministerien in den Händen der Deutschen Nationalen und des zu ihnen gehörigen Stahlhelms, während nur 3 nationalsozialistische besteht sind. In ein solches Kabinett mit einem derart unsicheren Programm konnte das Zentrum nicht eintrreten, ohne sich Klarheit über die politische Linie verschafft zu haben. Die Frage nach dem politischen Kurs, nach der Einstellung zur Verfassung, zur Sozialpolitik und zur Währung war mehr als berechtigt. Es ist deshalb nicht richtig, daß das Zentrum schuld an dem jetzigen Reichstagswahlkampf ist. Die Verantwortung dafür tragen einzig und allein die Regierungsparteien. Eingehend erörterte der Redner Johann den Aufbruch der Reichsregierung, der kein Werk nationaler Einigung, sondern Zersplitterung sei und die Kämpfer des Reichstages ber-

lehen mußte. Von den großen Versprechungen sei bis jetzt nichts in Erfüllung gegangen. Statt Arbeit und Brot habe man vorerst zu wählen, und an die Stelle der Versprechungen von Sofortprogrammen und bereits durchberatenen Arbeitsbeschaffungsprogrammen seien neue Versprechungen in der Form von zwei Vierjahresplänen getreten. Von Futterkrüppelwirtschaft und Wonsentum hört man nun nichts mehr. Dafür werden in Berlin die politisch mißliebigen Beamten in den einseitigen Ruhestand versetzt und durch „Parteiangehörige“ ersetzt. Die westanschauliche Seite darf im Wahlkampf keineswegs außer Acht gelassen werden. Im badischen Landtag hat es hierzu einen gründlichen Anschauungsunterricht anlässlich der Beratungen über das badische Konfortat gegeben. Man erinnere sich an die Kulturkampfzeiten des letzten Jahrhunderts. Deshalb ist ein starkes Zentrum mehr wie je notwendig, um die Interessen der Kirche zu vertreten. Sowohl der Heilige Vater in Rom wie der Erzbischof haben der badischen Zentrumspartei ihren Dank für das Konfortat ausgesprochen und damit die Zentrumspartei als die Vertreterin der kirchlichen Interessen in der Politik ausdrücklich anerkannt. Das Zentrum hat als die Partei der Mitte mit der bayerischen Volkspartei zusammen heute die große Aufgabe der Sammlung der auseinanderstrebenden politischen Kräfte. Wir sind an einem Wendepunkt der Geschichte angekommen. Nur ein starkes Zentrum bietet Gewähr dafür, daß die weitere Entwicklung Deutschlands nicht zum Bürgerkrieg, aus dem der Volkswissenschaftler fleischlich erziehen würde, führt, sondern zur Verwirklichung politischen Wahrung, zur Wiederkehr von Ruhe und Ordnung.

Mit außerordentlich lebhaftem Beifall dankten die Zuhörer dem Redner für seine begeisterten Ausführungen. In der Aussprache meldete sich niemand zu Wort, so daß der Vorsitzende, Oberbürgermeister Dr. Deng, die harmonisch verlaufene Kundgebung mit einem dringenden Appell an die Versammelten, sich in die Kleinarbeit für die Werbung zu fügen, um der Partei zu einem großen Erfolg zu verhelfen, schließen konnte. Begeisterter kamen die Anwesenden darauf das Deutsche Land.

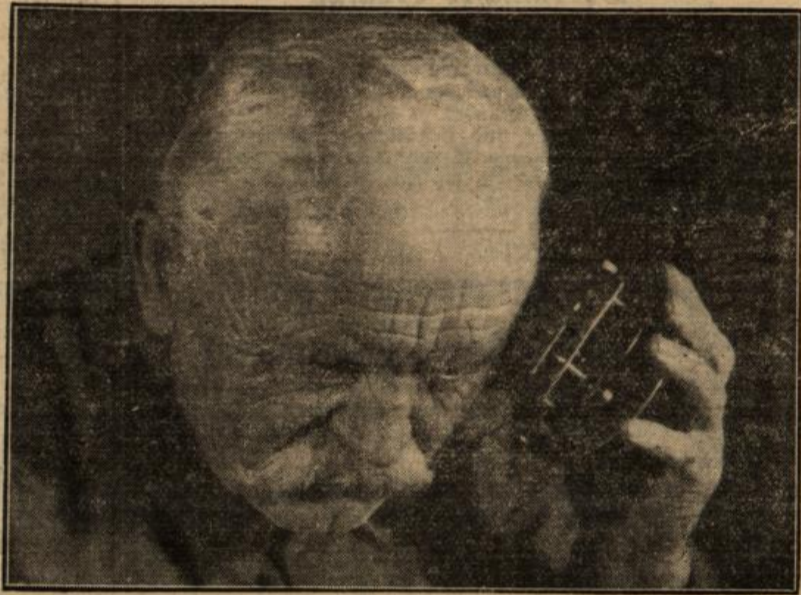
Hinaus in die Welt

Beilage für Wandern und Reise

Aus der Heimat der Ruckucksuhr

Geschichte und Entwicklung des Schwarzwälder Uhrenbaus

Es gibt wohl kaum ein Erzeugnis der Industrie, das so auf der ganzen Welt verbreitet ist und das Kennzeichen seines Ursprungslandes so deutlich vorzeigt, wie die Schwarzwälder Ruckucksuhr. Dieses braune gefirniste Häuschen, in dem beim Stundenschlag aus geöffnetem Fensterlein der bemalte Ruckuck seinen Ruf erschallen läßt, hat etwas überaus Gemütliches und Anheimelndes an sich, welches diese Uhr zur Familienuhr in der ganzen Welt gemacht hat. Daß aber die Ruckucksuhr ihrer Herkunft und Entwicklungsgeschichte nach ein spezifisches Erzeugnis des badischen Schwarzwaldes ist, ist vielleicht nicht so allgemein bekannt, wie man bei der Verbreitung dieser Uhrenart annehmen dürfte. Nach den geschichtlichen Ueberlieferungen aus dem eigentlichen Heimatgebiet der Schwarzwälder Uhren, den Höfen und Orten des mittleren Schwarzwaldes, die auf den Höhen und in den Tälern um Triberg herum sich gruppieren, hat die Ruckucksuhr im Jahre 1930 ihren 200. Geburtstag. Und zwar soll es Anton Ketterer von Schönwald gewesen sein, der um das Jahr 1730 zum erstenmal dem Räderwerk der Schwarzwälder Uhr das Schlagwerk beifügte und mittels zweier kleiner Wasbälge den Stönton des Ruckucks zum Stundenschlag hervorbrachte. Schon lange vorher war ja der Schwarzwald bereits die Heimat der Uhrenherstellung und des Uhrenhandels geworden. Der Vorfahr der Uhrmacherfamilie des Schwarzwälders ließen schon frühzeitig, ja sogar mitten in den Wirren des 30jährigen Krieges — schon um das Jahr 1634 gab es im Schwarzwald Uhren — die ersten Schwarzwälder Uhren entstehen. Natürlich waren diese ersten Chronometer in Ausführung und Material denkbar einfach: Das dem Schwarzwälder so reichlich zur Verfügung stehende und in seiner Bearbeitungsweise wohlvertraute Holz war der Stoff, aus dem er in mühseliger Arbeit mit dem Schnitzmesser Zahnräder, Wellen und Waagen, Zeiger und Zifferblätter herbrachte; als Antriebsgewicht setzte ein Feldstein das Räderwerk in Bewegung, als Gangregler war ein waagerechter Balken, die Waage, angebracht, an welchem kleine Gewichte durch Verschieben nach innen oder außen den Gang der Uhr beschleunigten oder verlangsamten. Da die Uhren dieser Konstruktion die Jahreszahl 1640 trugen, nimmt man an, daß dies auch das Baujahr der ersten Uhrenmodelle ist.



Spielwerke oder Orchestrions geführt, die in der ganzen Welt verbreitet sind und automatische Musikinstrumente von höchster Vollkommenheit darstellen. In diesem Produktionszweig werden Spielwerke im Preise bis 50 000 M. das Stück gebaut.

Die früheren Uhrenbauer im Schwarzwald waren auch ihre eigenen Händler, die auf hohen Krügen die mannigfaltigen Erzeugnisse ihrer Kunst selbst in die Welt hinaustrugen. Von diesem Gewerbezweig berichtet eine Chronik der Vorderösterreichischen Obervogtei Triberg aus dem Jahre 1789, in welcher der damalige Obervoigt berichtet: „Wille ernähren sich mit dem salzsaenen Schweinehandel, als welche sie dem 1000 nach aus dem Bayersland abholten und dortigen Erden wieder verkaufen, ander aber auch mit Verfertigung hölzerner Uhren, welche sie johan in großer Anzahl in die entfernteste Länder, ja bis in Schweden und Moskau versühren und sich also durch einen Verdienst zu erobren trachten.“ Die Figuren der Schwarzwälder Uhrenhändler waren deshalb bis zum 18. Jahrhundert eine typische Erscheinung in allen Städten, ja sogar bis in das 20. Jahrhundert hinein haben sich wandernde Uhrenhändler des Schwarzwaldes erhalten; einer der letzten ist vor einem halben Jahre erst gestorben. Die Schwarzwälder Uhrenindustrie, die im Anfang ihres Bestehens als Hausindustrie von einzelnen Höfen des Schwarzwaldes ihren Ausgang nahm, hat sich im Laufe der Zeit zu ungeahnter Ausdehnung entwickelt. Im Jahre 1815 bereits ist eine Jahresproduktion von über 187 000 Uhren zu berichten. Im Jahre 1855 beschäftigte die Anfertigung von Holzuhren, Spieluhren und Uhrenbestandteilen ungefähr 1600 Meister und 5000 Gehilfen. Heute ist die Schwarzwälder Uhrenindustrie ein weitbekanntes Zusammenwirken großer Unternehmen, die nicht nur die gemächlichen Ruckucksuhren bauen, sondern auch die modernsten Präzisionsinstrumente für die heutige Zeitmessung herstellen.

Die heutige deutsche Gesamtjahresproduktion beträgt etwa 16—18 Millionen Stück jährlich, das sind 60 000 Stück am Tag, von denen rund 90 Prozent auf die Schwarzwälder Uhrenindustrie entfallen. Die eigentliche Schwarzwälder Uhrenindustrie liegt heute in den Verwaltungsbereichen Wolfach, Oberndorf, Rottweil, Balingen, Reutlingen und Donaueschingen. In der Spitze der Uhrenfabrikationsorte stehen Balingen, St. Georgen, Schramberg, Schwenningen, Triberg, Furtwangen, Reutlingen usw.

Der ganze Schwarzwald schneefrei

C. Vom Schwarzwald, 10. Febr. Kein Winter, auch der schönste, hat den Wintersportlern eine solche Enttäuschung bereitet, wie der diesjährige. Die Wettergestaltung muß geradezu als grotesk bezeichnet werden. Während des ganzen Dezember bewirkte die Temperaturumkehr in den Bergen sonniges, frühjahrmäßiges Wetter; Schnee fiel nicht. Dafür beherrschte wochenlang ein starker Ostwind im Januar die Lage. Und Schnee war nur in kleinsten Quanten niedergefallen, so daß nur wenige Tage gute Schneemöglichkeiten und diese ausschließlich in der Höhenzone über 900 Meter boten. Mit dem Februar trat eine neue Witterungswandlung ein. Der sibirischen Kälte in den Gipfelregionen folgte eine subtropisch-söhnliche Luftwelle. Sie überflutete seit reichlich einer Woche alle Berggebiete und erzeugte selbst in der Kammregion von 1500 Meter einen Anstieg der Temperatur über Null Grad. Föhn und Regenfall, dazu zeitweilige Aufweitung, bedangen ein restloses Verschwinden der Schneedecke, die sich nur noch auf den Halben des Feldberg und Herzogenhorn stückweise als sportunbrauchbare weiße, verwitterte und freigelegte Jungen erhalten kann.

Es gehört schon zu den großen Seltenheiten, daß das Schwarzwaldgebirge um die Februartage von der Talsohle bis zur höchsten Gipfelregion keinerlei Schneebelag mehr aufzuweisen hat. Ein bedauerliches Kohwaben im sportlichen Terminkalender ist die Folge hiervon. Zahllose Skiläufe und Rodelrennen müssen auf unbestimmte Zeiten verschoben werden. Wohl kann über Nacht einmal ein tüchtiger Schneefall eintreten, aber er dürfte schwerlich schnell gute Sportbahnen schaffen können, da ja überall die notwendigen festen Schneuntergründe fehlen, jene hartnäckigen, verkrusteten Beläge vom Vorwinter, auf denen sich normalerweise pulvriger Februar Schnee aufzusetzen pflegt. Das Erdreich ist viel mehr durchfeuchtet und aufgeweicht und bietet für dauernden Schneefällen gewöhnlich keinen guten Halt. Indessen bleibt dem Wintersportler der Trost, daß nach alten Erfahrungen nach jenseits armer Hauptwinterszeit immer ein ferniger Radwinter mit Frost und reichlich Schnee in den Bergen einzutreten pflegt.

Um die geplante Zufahrtsstraße zur Hornisgrunde

Zu dem Plan, den Fahrweg Zwidgabel—Langenbachtal—Schöbels Gde.—Hornisgrunde zur Autostraße auszubauen, werden von der württembergischen Staatsforstverwaltung Bedenken laut. Man verweist dort auf die Schwierigkeiten, die sich der Verwirklichung eines solchen Planes entgegenstellen. Es müßte der Weg vom Zwidgabel bis zum Schöbels Gde nicht nur verbreitert, sondern stellenweise auch verlegt werden. Auf diesem Straßenzug würde der größte Teil des im Forstbezirk Schömmingsach anfallenden Holzes abgeführt. Für eine Begegnung von Autos, Kraftwagen und Langholzfuhrwerken sei auf diesem Weg von nur 3½ Meter Durchschnittsbreite mit vielen scharfen Kurven kein Platz. Der Ausbau des Weges würde sich unter den heutigen Verhältnissen auf 300 000 M. stellen. Neben der außerordentlichen Höhe der Baukosten beständen aber auch Schwierigkeiten wegen der sehr hohen Unterhaltungskosten der fertiggebauten Straße, die infolge ihrer Lage feucht und naß zu sein pflegt. Man ist der Ansicht, daß dieser Begegnungsbau vorerst noch zurückgestellt werden müßte.

(In unserer letzten Reise-Beilage haben wir bereits dem Bau der neuen über den Plan Ausdruck gegeben, nunmehr aber durch das herrliche Langenbachtal eine wirklich nicht absolut notwendige Autostraße zu bauen und damit wieder einem fied Schwarzwald die Ruhe zu rauben. Die somit nicht sehr beliebten „technischen Gründe“ sind also diesmal ein Segen. Red.)

Die Erleichterungen für den Reiseverkehr nach Frankreich und der Schweiz

Unter Hinweis auf die kürzlich mit Frankreich und der Schweiz vereinbarten Erleichterungen für den Reiseverkehr hat der Reichswirtschaftsminister angeordnet, daß künftig auch die Ueberbringung von Reisekreditbriefen und Akkreditiven inländischer Devisenbanken nach der Schweiz bzw. nach Frankreich ohne Vorliegen einer besonderen Genehmigung bis zum Höchstbetrage von 500 Rmf. über die Freigrenze hinaus je Monat und Person zulässig ist, sofern und soweit die Beträge in den Pässen der Reisenden vermerkt sind.

Der Siegfriedsbrunnen bei Odenheim

Von dem selben Brunnen
do Sifrid ward erlagen,
sollte die reihen maere
von mir hoeren sagen:
vor dem Dienmalbe
ein Dorf ist Odenheim,
da litzet noch der Brunne
des ist amittel beheim.

Also lautet die vorletzte Strophe vom 16. Gesang (Loentüre) des Nibelungenliedes. Bei Odenheim — inmitten im schönen Kraichgau gelegen —, das etwa 18 Kilometer von Bruchsal entfernt ist, soll demnach der Schauplatz sein, an dem der grimme Hagen den stolzen Siegfried erschlug. Der ganz nach Norden und Nordwest sich dahinziehende Höhenrücken des Kraichgaus war einst Odin, dem Götterkönig Wodan, geweiht, der in „seinem Wald“ einen besonders begünstigten Hain, den Odinhain, besaß. Und hier in diesen hehren Domeshallen des Buchenwaldes sprudelt ein klarer Quell aus einer felsigen Spalte, und geheimnisvoll raunt das Wasser von der „Zeit der Frühe“, da die Götter noch durch diesen Hain zogen und hie wolkten.

Den geschichtlich interessanten Ort Odenheim finden wir bereits in den Zeiten der Karolinger. Im ersten Jahre der Regierung Karls des Großen (768—814) widmete Hlilfried 110 Morgen Landes dem heiligen Marius, ein Jahr darauf Anstolf 23 Morgen. 769 hieß der Ort Hodeheim, 843 Odenheim und 893 nennt er sich schon Odenheim. Im 13. Jahrhundert hatte das Dorf einen eigenen Adel und kam früh an das Bistum Speyer. Im Bauernkrieg spielte der Altschultheiß Marx Durchschreier eine große Rolle. Er war der Hauptführer der aufständischen Bauern in Odenheim, wurde aber von Bischof Georg, der in Philippsburg residierte, beseitigt. Der dreißigjährige Krieg, der im ganzen Lande seine Schatten warf, ging auch in unserer Gegend nicht spurlos vorüber. Als die Franzosen im Jahre 1689 unter Méléas das ganze Hochsitz Speyer durchzogen und überall Verheerungen und Verwüstungen anrichteten, brandschätzten sie auch Speyer und legten viele Dörfer und Städte in Schutt und Asche. Schon hatte ein anderer Nordbrenner, Duras, der in Odenheim lagerte, beabsichtigt, den Speyerer Dom in die Luft zu sprengen, da erwiderte es der fürst-

bischliche Statthalter bei ihm durch Bitten, daß die geplante Sprengung unterließ. So hat auch ein kleines Kraichgauerlein sein Schicksal und andererseits wieder seine große historische Bedeutung durch den berühmten Siegfriedsbrunnen.

Und eben dieser Brunnen — vom Volke heute noch schlechthin Sesbrunnen oder Siskrunnen genannt, wiewol letzterer Name offenbar eine Kürzung für Siegfriedsbrunnen sein soll —, der so schon an dem Weg nach dem Kurhaus Schindelberg gelegen, wird durch dem Entgegenkommen von Sigmund Odenheimer in Amerika, einem Onkel der Gebrüder Odenheimer hier, in algermanischem Stil nunmehr hergerichtet. Ueber der Quelle wird ein Relief angebracht mit der Darstellung von Siegfrieds Ermordung. Die Ausführung wurde einem Künstler aus Karlsruhe übertragen. Der restliche Teil der Arbeit, nämlich die Herrichtung der Anlagen, soll auf dem Wege des freiwilligen Arbeitsdienstes vorgenommen werden. Menges.

Deutsches Reiseererbuch 1933. Die grundlegende Werkschrift in der Reihe der „Deutschen Verkehrsbücher“, wie sie die Reichsbahnzentrale für den Deutschen Reiseverkehr (R.V.) zur planmäßigen Deutschland-Propaganda im Auslande herausgibt, das „Deutsche Reiseererbuch“, hat in seiner nunmehr 10. Auflage eine billige Neugestaltung erfahren. Das Reiseererbuch, das den Deutschland nicht kennenden Ausländer darüber aufklärt, „wie man in Deutschland reist, und was man wissen muß“, erscheint jetzt im sogenannten Doppel-Holzer-Format. In knappster Form erhält der Deutschlandbesucher praktische Hinweise über alle Fragen, die er vor Beginn der Reise beantwortet wissen möchte. In großen gansseitigen Bildern wird dem Betrachter die Mannigfaltigkeit des Lebens in Deutschland sehr reizvoll nahegebracht. Er sieht praktische Aufnahmen aus dem alten wie aus dem modernen Deutschland und erhält wirklich einen Eindruck von der Fülle dieses Landes mit seinen landschaftlichen Schönheiten, seinen kulturellen, gesellschaftlichen und sportlichen Leistungen. Das Deutsche Reiseererbuch erscheint außer in deutscher Sprache in Englisch, Französisch, Italienisch, Spanisch und Portugiesisch.

BILLIGE Mittelmeerreisen mit M.-S. MONTE ROSA.

Fahrpreis **190.-** an einschließlich voller Verpflegung

10. März ab HAMBURG — 28. März in GENUA
über Madaira, Teneriff, Casablanca (Rabat, Tanger, Tetuan), Ceuta (Tetuan), Malaga (Granada), Villefranche (Nizza, Monte Carlo).

30. März ab GENUA — 20. April in Venedig
Studienfahrt Deutscher Akademiker über Palermo, Port Said (Cairo, Luxor, Edfu, Assuan), Maila (Jerusalem, Bethlehem, Nazareth, Damaskus, Baalbek), Beirut (Baalbek), Rhodos, Corfu.

Griechenland-Konstantinopel-Tunis-Neapel
24. April ab Venedig — 13. Mai in GENUA

Italien — Marokko — Südspanien — Portugal
15. Mai ab GENUA — 4. Juni in HAMBURG

Kontingente Auskünfte **HAMBURG-SÜDDAMERIKANISCHE DAMPSCHIFFFAHRTS-GESELLSCHAFT**
HAMBURG • HOLLANDSCHE

Vertretung Karlsruhe: **Verkehrsverein Karlsruhe,**
Kaisersstraße 159



DEUTSCHE JUGENDKRAFT

Herzlichen Willkommgruß zum Gautag in Erzingen

am Samstag, 11. und Sonntag, 12. Februar 1933

entbietet den hochwürdigen Herrn Präsiden, den Ehrengästen aus nah und fern, dem Tagungsorte und seiner Bewohnerschaft, allen Führern in Bezirk und Abteilungen von ganzem Herzen

Die Gauleitung des Gaues Mittelbaden.

Aus den verkohlten Höfen, Großstadt-Straßen dümpf und schwer,
Aus dem Qualm der Feueröfen, tönt ein helles Schreien her;
In das Groll'n der Eisenbahnen klingt der helle Marschgefang;
Hände recken hoch die Fahnen, vorwärts gehts im straffen Gang!
Junges Volk am Start, packt die Gegenwart,
Will vom Glück sein Teil, will sich frei und groß!
Achtung! Fertig! Los!

Heinrich Lerch.

Ordentlicher Gautag

Tagesordnung:

1. Tätigkeitsberichte des Gauvorstandes und der Fachauschüsse.
2. Bericht des Gauassessors und der Kassierprüfer.
3. Entlastung des Gauvorstandes.
4. Wahl des Gauassessors und Bestätigung der Fachauschüsse.
5. Konstituierung des neuen Gaues Hohenbaden.
6. Genehmigung der Anträge der Fachauschüsse.
7. Verschiedenes.

Zwei bedeutende Spiele am Sonntag

Neben der Jahrestagung des Gaues Mittelbaden interessieren im Jugendkrafteifer am Sonntag nur noch zwei sportliche Ereignisse, Fußballverbandsspiele, die die Tabellenposition entscheidend beeinflussen werden.

Erzingen I — Karlsruhe-Mittelstadt I
Daglanben I — Grünwinkel I

Einmal nur im Laufe von schier 18 Jahren gelang den Karlsruhenern ein Erfolg in Erzingen. Ob den Resignierten am Sonntag eine Wiederholung gelingen wird? Wir möchten es keineswegs mit Sicherheit verneinen, denn die Form der Erzingener Elf hat in den letzten Spielen eine beachtliche Verbesserung erfahren, daß sehr wohl ein Heimspiel herauszuspringen dürfte.

Ungleich spannender wird es draußen in Daglanben hergehen. Dort, angefeuert durch ein vielföpfiges Publikum, hat der Altmeister Gelegenheit, sich die alleinige, ungetrübte Führung zu sichern. Grünwinkel allerdings plant energische Gegenwehr und hofft, ganz im stillen natürlich, sogar auf einen Sieg. Wir sind unvoreingenommen, ein Unentschieden als das wahrscheinlichste Ergebnis zu prophezeien, obwohl man doch allüberall im Lande zur Genüge weiß, was von solchen Prophezelungen zu halten ist.

Wenn ein famoser Spielleiter zwei disziplinierte Mannschaften vor objektivem Publikum auf spielfähigem Gelände bei halbwegs anständigem Wetter durchs Rennen führen kann, dann ist uns um ein sportlich gutes Ende nicht bange.

Sonst herrscht Spielruhe

Im ganzen Gausgebiet aus Anlaß des Familienfestes am Sonntag, die sich immer lebendiger im sportlichen Hochbetriebe unserer Tage auswirken und von Spielleiter wie Spielern als eine wahre Wohltat weithin empfunden wird.

Tagungen im Lande

Der morgige Sonntag bringt neben der Jahrestagung des Gaues Mittelbaden in Erzingen noch bedeutende Tagungen der Gaue Heidelberg und Odenwald. Heidelberg-Karlsruhe wird die Vertreter der ehemaligen Kurpfalz und Odenwald die der Ortenau zu angelegter Beratung über die Belange der Jugendkraft versammeln. Da in beiden Fällen Neuwahlen auf der Tagesordnung stehen, dürfte das Interesse der Abteilungen ein wesentlich gesteigertes sein.

Amtlich

Jahresplan 1933.

Wir nehmen Veranlassung, heute schon darauf hinzuweisen, daß spätestens Mitte Februar der amtliche Jahresarbeitsplan 1933 des Gaues Mittelbaden im „Badischen Beobachter“ zur Veröffentlichung gelangt. Um genaueste Beachtung der darin angegebenen Termine wird dringend ersucht.

Sportliches Allerlei

Wir geben zur Erwägung ob es nicht am Platze wäre, analog dem Vorgehen des Kreises Rheinpfalz, auch in Baden am 5. März, dem Tage der Reichstagswahl, Spielfest für den ganzen Kreis anzuordnen und dafür den 12. März (Familienfesttag) ausnahmsweise zur Austragung von Spielen freizugeben. Eine beschleunigte Stellungnahme der Kreisleitung dürfte allüberall große Verbreitung auslösen.

Das Banner der Jugendkraft

Flattert seit einigen Tagen nun auch in Schapbach, dem freundlichen Schwarzwalddorfe, das Banner der Jugendkraft. Herr Präses Huber vom dortigen Jungmännerverein. Ein großes Jugendkraft-Feil dem Benjamin der Bewegung!

Spätmeldungen

Schwäbische Kunde

Der Sonntag brachte interessante Begegnungen mit verbandsfremden Mannschaften in Fuß- und Handball. Das Ergebnis: Zwei Niederlagen, ein Unentschieden und drei Siege. Nicht übel! Fußball: Göttingen I — Mühlbachhof I 2:0; A.B. II — Reuhäuser 2:0; D.R. Feuerbach — Sp.R. Feuerbach Komb. 1:3; Salach — Ehlingen 0:4; Hofen — Stuttgart-West 1:2. Handball: D.R. Ehlingen I — Christlicher Verein junger Männer I 4:1; Rätia I — D.R. Cannstatt I 8:8; Rätia II — D.R. Cannstatt II 8:8; D.R. Karlsruhe I — A.B. I 5:8; D.R. Karlsruhe II — A.B. II 2:5; Hofen — Zuffenhausen 2:2.

Saar-Telegramm

Rüttlingen Rönig 2 — Rüttlingen St. Sebastian 1:2. 2900 Zuschauer bei den in 14 Spielen den ungeschlagenen Gau-Kassenermeister Gruppe West-Saar.

Sorg für gute Bildpropaganda!

Jede gute Werbung für die Ziele und Aufgaben der Deutschen Jugendkraft erfordert gebietend die Jugendkraft-Bildpropaganda. 10 Original-Fotos aus allen Arbeitsgebieten der DJK werden monatlich geliefert, die in gefälliger Weise in den Monatsheften im Vereinshaus, Geschäften usw. gebracht werden können. Preis bei freier Zustellung monatlich nur 1.60 RM. Der zugehörige Bestellzettel kostet 2.70 RM. Bestellungen sind sofort an das Jugendhaus, Duffeldorf, Postfach 10118, zu richten.

Gishochen auch in der DJK.

Während bisher nur unsere Freunde vom österreichischen Reichsländchen den Sport der laufenden Scheibe in ihr Winter-Arbeitsprogramm aufgenommen hatten, können wir nunmehr daselbst auch von der DJK berichten. In München schlug man, wie der „Bayerische Kurier“ berichtet, dem Gishochenspiel in den letzten Tagen eine Weiche:

„Die DJK-Abteilungen der Verleinsgebiete in der Moraststraße und Verleinsstraße führten im Verlaufe der letzten Woche auf ihren eigenen Eisplätzen einige Gishochenspiele durch. Obwohl die Ausrüstung bei den meisten Spielern noch zu wünschen übrig ließ — die Schläger waren bis auf einige aus Fichtenlatten zusammengeklümmert —, ließen es sich die jungen „Großen“ nicht nehmen, unter Aufgebot ihres ganzen Könnens dem Spiel die notwendige Rasse zu geben.“ Vivant sequentes!

Giovanni Papini

Gelegentlich des fünfzigsten Geburtstages von Giovanni Papini hat sein Verleger, Vallecchi aus Florenz, die gesammelten Werke, die „opera omnia“ des berühmten Schriftstellers herausgegeben. Diese Ausgabe umfaßt vorläufig 24 Bände, wovon die ersten 11 in den letzten Tagen erschienen sind. Es sind in der Reihe nicht nur bereits veröffentlichte Werke aufgenommen worden, sondern auch verschiedene unbenannte und vom Verfasser noch nicht herausgegebene Schriften. Andere Werke dagegen haben eine überarbeitete Ausgabe erfahren. So ist z. B. das Werk „Gli Operei della Vigna“ jetzt in einem erheblich stärkeren Bände unter dem Titel „La Scala di Giacobbe“ (Die Treppe des Jakob) veröffentlicht worden. Die große Produktivität Papinis geht ferner aus der Tatsache hervor, daß außer den genannten 24 Bänden der opera omnia wieder neue Werke angekündigt werden. In wenigen Tagen wird eine Sammlung Aphorismen unter dem Titel „Il socca del orco“ (Die Blinderung des Menschenfressers) erscheinen; ferner soll ein umfangreiches Buch über Dante herauskommen, das auch auf das 17. Jahr zurückgreift, weil Dante bekanntlich im Jubeljahre 1300 Rompilger war. Im Herbst soll schließlich eine neue apologetische Schrift „Supplemente a tutte le Apologie“ veröffentlicht werden.

Hochschulnachrichten

Hk. Wie wir hören, hat der Frankfurter Privatdozent Dr. Kurt Bauh einen Ruf auf den Lehrstuhl der Kunstgeschichte an der Universität Freiburg i. Br. als Nachfolger von Prof. Dr. Janßen erhalten. Dr. Bauh, der aus Weidenburg (Mitteldeutschland) gebürtig ist, absolvierte seine Studien in Bonn, Berlin, München, Wien und Freiburg i. Br., besonders unter Gehlert, Dörmann und Janßen. Dr. Bauh promovierte in Freiburg i. Br. mit einer Arbeit über den Rembrandtschüler Vader. 1924 bis 1926 war er Assistent bei dem holländischen Kunsthistoriker Dr. Corn. Hofstede de Groot in Haag. 1927 habilitierte sich Bauh für mittlere und neuere Kunstgeschichte in Freiburg i. Br. mit einer Arbeit über Rembrandt und Hebbels im Mai 1932 in gleicher Eigenschaft nach Frankfurt a. M. über. Hier ist er zugleich Assistent am Kunsthistorischen Institut bei seinem Lehrer Prof. Janßen. Bauhs Arbeiten betreffen holländische und flämische Malerei der Barockzeit, besonders Rembrandt; deutsche Malerei des späten Mittelalters; französische und deutsche Plastik des 13. Jahrhunderts.

„Junges Volk am Start, packt die Gegenwart“, so ruft es der Dichter aus der Tiefe seiner Seele hinaus in das deutsche Jungvolk, das den Ruf wohl versteht, richtig erfährt, sich zu eigen macht, ihn wichtig weiterhallen läßt durch alle Gauen, von der Elbe bis an den Belt. Die echte Jugend von heute will nicht schöne Worte, große Reden, sie will durch ernste Arbeit ihren Dienst am Volke, am Staate erfüllen. Arbeit, geheiligt durch den flammenden Glauben an das gütige Walten der göttlichen Vorsehung, die alles menschliche Tun zum Besten lenkt.

Ein Tag der Arbeit

des ersten, zielbewußten Schaffens, des Ringens um Verbesserung, allüberall da, wo Mängel zu erkennen waren, des ehrlichen Eingeständnisses menschlicher Unvollkommenheit, des Suchens nach dem notwendigen Ausgleich der Meinungen und Ansichten, der Festlegung praktischer Wege für die Arbeit dieses Jahres, der neuerlichen Zielsetzung wird unser Gautag werden, nicht weniger und nicht mehr.

Es darf kein bei Seite stehen geben, kein drum rumgehen und ausweichen, kein darüber hinwegtäuschen...

Es darf nur eines geben: Stand halten, Aug in Aug seine Kraft erproben, entscheiden, handeln, richtig, und vernünftig handeln!

Wer sich verbittern läßt, hat wesentlich niemals den letzten Willen zum hohen Ziel gehabt!

Das Vertrauen auf die innere Kraft unserer katholischen Sportbewegung, jeder einzelnen Abteilung, jedes einzelnen Mitgliedes hat unsere deutsche Jugendkraft groß und stark gemacht. Sorgen wir alle, daß diese Kraft sich mehr von Jahr zu Jahr, von Ziel zu Ziel. Das ist unser innigster Wunsch zum Gautag 1933.

Der Tagungsplan:

- Samstag, den 11. Februar 1933:
- 17.00 Uhr: Sitzungen der Fachauschüsse für Turnen, Leichtathletik, Fuß-, Hand- und Faustball, Schiedsrichter, Schwimmen, Wintersport (Gasthaus zum „Engel“).
 - 20.00 Uhr: Unterausschüssitzungen für Turnen, Leichtathletik, Fuß-, Hand- und Faustball, Schiedsrichter, Preisvergabe, Schwimmen und Wintersport.
- Sonntag, den 12. Februar 1933:
- 9.00 Uhr: Kapelmesse mit Predigt.
 - 10.30 Uhr: Aufmarsch zur Kundgebung, Jugendkraft-Feierstunde in der Turnhalle mit besonderem Programm.
 - 12.00 Uhr: Mittagessen in verschiedenen Lokalen (Gedeb 80 Pfg.)
 - 18.00 Uhr: Fußball-Verbandsspiel Erzingen I — Karlsruhe-Mittelstadt I (D.R.-Platz).
 - 14.30 Uhr: im Gasthaus zum „Engel“ (oberer Saal).

Bolschewistische Literaturpolitik

Die Literaturpolitik des Sowjetstaates, die Wladislaw Sobosschitsch, selbst als Dichter und Putschführer geschäft, im Februarheft des „Sozialismus“ (Verlag Kösel, Rempten) ausführlich darstellt, ist zugleich charakteristisch für die ganze Kulturpolitik der Bolschewisten, aber auch für ihre Wirtschaftspolitik, die ohne Rücksicht auf die Konsumtionsmöglichkeiten produziert und schon mehrfach die privatrechtliche Initiative wieder einschalten mußte. Sowjetisch zeigt das im folgenden Abschnitt seines Aufzuges.

„Die zwei ersten Versuche sowjetischer Literaturpolitik brachten gleichzeitig das Ergebnis, welches vorauszu sehen war: daß man aus dem Abfall der bürgerlichen Literatur keine Sätze der proletarischen Revolution machen kann, und daß auch die wahren Vertreter des echten Proletariats, soweit sie den Weg des künstlerischen Schaffens betreten und sich seinen inneren Gesetzen unterwerfen, in Widerspruch mit den Forderungen der kommunistischen Partei geraten. Beide Tendenzen sind gleichwohl auch ferner in der Politik der Sowjetregierung beibehalten worden. Auf eine neue Art und unter neuen Bedingungen, die durch ein wichtiges politisches Ereignis geschaffen wurden, kamen sie wieder auf, als 1921 die Epoche des „Reps“, der neuer ökonomischen Politik, den bisherigen Kurs der Republik wesentlich änderte.“

In der vorangegangenen Epoche waren die Privatverlage auf eine unbedeutende Anzahl reduziert, die Buchereien vollständig verstaatlicht worden; die Produktion privater und kooperativer Verlage gewann Abfall nur in den Fällen, wo der Staat sie aufkaufte und seinen Vertriebsorganisationen übergab. Das vollzog sich aber alles in der Zeit der Inflation, in welcher die kommerzielle Berechnung in dem Verlags- und Vertriebsapparat der Bolschewisten gar keine Rolle spielte. Es war der Regierung gleichgültig, ob sie die Bücher verkaufte oder zu Agitationszwecken an unzählige Bibliotheken kostenlos verteilte, die jedes Unternehmen, jede Fabrik in Stadt und Dorf besaß. Man kann nicht leugnen, daß die Zahl der Leser im Vergleich zu der vorrevolutionären Epoche sich zusehends vergrößerte; teils weil der Geist der Bevölkerung erregt war, teils aber auch deshalb, weil das Buch dem kleinen Beamten, dem Arbeiter, dem Bauern zugänglicher wurde; trotzdem blieb das Anwachsen der Leserschaft hinter dem des Bücherumfanges weit zurück. Bücher wurden in ungeheuren Mengen gedruckt. Das ganze Unternehmen kam in die Hände der Sowjetbeamten, welche Bücher drucken ließen oder sie aufkaufen und „vertrieben“, ohne mit den Bedürfnissen der Leser, noch mit ihrem geistigen Niveau, noch selbst mit Agitationszwecken zu rechnen — einzig und allein darum besorgt, so oder anders „Aktivität“ zu beweisen. Proletktion und Verteilung spielten dabei auch keine geringe Rolle. Schließlich war das dauerliche zum Teil doch analphabetische Publikum in seiner unermeßlichen Weite nicht nur mit allen möglichen Agitationschriften, sondern auch mit Spezialarbeiten über nationalökonomische Fragen, mit Büchern

über höhere Mathematik, Geschichte der Philosophie beinahe überschwemmt. In die Dörfer, wo die Bevölkerung kaum buchstabieren konnte, wurden Bücher geschickt. Ueber den Zusammenhang der Ausarbeitung des Stoffes und der allgemeinen Ausarbeitung des Stils, sogar Ueber den Tonfall der japanischen Sprache. Alles das merkte die Bevölkerung nur hinsichtlich der Papierqualität; das dünne Papier wurde besonders hoch gewertet, denn Zigarettenpapier gab es nicht, und so wurden die Bücher nicht gelesen, sondern verbrannt. Ungeachtet dieses Vertriebes waren die Bücherlager der vorangegangenen Jahre in Millionen von Rubel an die Papierfabriken zur Wiederverarbeitung sandte.

Die Einführung des Rep sollte sich dies alles sofort wandeln. Nach Lenins Lösung fing die Sowjet-Bureaucratie an, den Handel zu erneuern. Den Verlegern und Buchhändlern war nun nun an verboten, mit Verlust zu arbeiten. Sie waren deshalb gezwungen, nicht nur mit den Anforderungen des Buchmarktes zu rechnen, sondern auch danach zu streben, daß das Defizit, welches die Herausgabe der kommunistischen Spezialliteratur unvermeidlich mit sich brachte, durch die Herausgabe leicht zu vertreibender Literatur gedeckt werde. Man entschied, daß die Kunstliteratur eine Art gewinnbringender Literatur werden könnte; damit handelte die Sowjetmacht vor der Notwendigkeit, eine neue Literaturpolitik, eine noch opportunistischere als die frühere, aber schon ganz anders gefärbte, zu treiben.

Die Liquidierung der früheren Politik machte keine Schwierigkeiten. Um so schwerer war es, die Aufgabe positiv zu lösen. Der Staatsverlag mußte jetzt vor derjenigen russischen Literatur kapitulieren, welche die Leserschaft auf sich zog, von den Bolschewisten aber immer für kleinbürgerlich erklärt wurde und in ihrem Aufbruch der proletarischen Revolution feindlich gegenüberstand. Bei dieser Kapitulation hatten die Bolschewisten nur den einen Trost, daß diese Literatur etwas Vorübergehendes sei wie der Rep, der sie geboren hatte.

Nun wurde die ganze Sachlage recht verwirrt; dank dem Rep lebten die Privatverlage wieder auf. Sie waren natürlich sehr viel elastischer in ihrer Produktion und in ihrem Vertrieb, denn sie waren von jeher mit den Schriftstellern verbunden und erwiderten nicht das politische und moralische Odium, das die Kommunisten umgab. Sie machten denn auch dem Staatsverlag starke Konkurrenz. Nachdem die Regierung sich überzeugt hatte, daß die üblichen Gegenmittel, unter anderen die Erhöhung der Schriftstellerhonorare, nicht die gewünschten Ergebnisse brachten, daß die Schriftsteller es doch vorzogen, mit den Privatverlagen zu arbeiten, entschloß sie sich zu anderen Maßnahmen. Bis dahin existierte in Rußland lediglich die Kriegsgesetz mit der bestimmten Aufgabe, darüber zu wachen, daß keine Nachrichten über Militärschlag des Landes und Truppenverteilungen in die Presse drangen. Jetzt wurde zur Bekämpfung der Privatverlage die allgemeine Vorzensur für die künstlerische Literatur eingeführt. Diese Maßnahme ermöglichte, nicht nur die Ideen der Literatur zu überwachen, die die Privatverlage auf den Markt

brachten, sondern auch deren Arbeit wieder bis zum äußersten einzuzengen.

Inhalt des Februarheftes: Der Vatikan im System der europäischen Bündnispolitik von 1870 bis 1900. Von Dr. Clemens Bauer. — Freiheit und Bindung in der Wirtschaft. Von Professor Dr. Theodor Brauer. — Die. Roman von Ruth Schumann. — Literatur und Staatsgewalt in Sowjetrußland. Von Wladislaw Sobosschitsch. — Gespenst eines Lebenden. Ein skizzenhaftes Erlebnis Goethes. Von Dr. Max Offener. — Die Wüste. Gedicht von Guido Bernatto. — Kritik: Historische Romane. Von Dr. Heinrich Lügeler. — Numbach: Vom Schwinden der Monarchie. — Die Münchener Frauenkirche. — Richard Wagner. — Die jugendliche Lohnarbeiterin. — Das Tabakmonopol. — Neues vom Wäpferisch: Wenn man im „Großen Herder“ blättert. — Kunstbeilagen: Erasmus Grafier. „Morisötänger“ und „Grubmal Kaiser Ludwigs des Bayern“.

Badische Landesbibliothek

